



Katharina Münk

DIE EISLÄUFERIN

Gesprochen von Maren Kroymann

GoyaLit 2014 • 3 Cd (ca. 220 min.) • 10,99 • 978-3-8337-3122-8

★★★★(★)

Eigentlich sollten sie und ihr Mann den Urlaub in Spanien verbringen, stets bewacht von ihren Bodyguards. Darauf hat sie jetzt aber keine Lust mehr, sie will nicht auf Schritt und Tritt verfolgt werden, sondern einfach mal das machen, was sie will – nur mit ihrem Mann. Und so schleichen sie sich aus dem Hotel, fliegen nach Moskau und besteigen dort die Transsibirische Eisenbahn. Ein Risiko besteht nicht, es weiß ja keiner, dass sie hier ist, und sie hat auch nicht vor, den Zug unterwegs zu verlassen.

Doch es kommt anders als geplant. In dem kleinen Ort Omsk will sie nur rasch etwas Obst von einem Händler am Bahnhof kaufen, da löst sich das marode Schild und fällt ihr genau auf den Kopf. Als sie wieder zu sich kommt, hat sie vergessen, dass sie die Regierungschefin einer großen Nation ist. Sie hat die letzten 20 Jahre vergessen, denkt, dass 1991 ist und sie gerade erst am Anfang ihrer politischen Karriere steht, und verliert alle 24 Stunden erneut ihr Gedächtnis, so dass sie jeden Morgen nach dem Aufstehen aufs Neue über die Entwicklungen und ihre Identität informiert werden muss.

Das Bild auf dem Cover zeigt bereits recht deutlich, um wen es sich bei „ihr“, die im gesamten Roman namenlos bleibt, zweimal in der Presse jedoch „Angie“ genannt wird, handelt. Katharina Münk gelingt eine satirische Darstellung der berühmten Politikerin mit vielen kritischen Tönen: „Sie“ gewinnt schnell die Sympathie des Lesers, da man interessante Einblicke in ihre Gedanken- und Gefühlswelt bekommt. Man kann nachvollziehen, dass sie zu Beginn einfach aus allen Normen ausbrechen will, sich nicht an das Protokoll halten, dem sie das restliche Jahr über unterworfen ist. Als sie jetzt die letzten 20 Jahre einfach vergessen hat, nichts mehr über die politischen, aber auch sozialen und privaten Entwicklungen weiß, fällt ihr erstmals auf, wie wenig sich geändert hat und wie unehrlich die Politik ist.

Zunächst ist sie von allem zutiefst deprimiert und denkt mehrfach über Selbstmord, aber auch an Rücktritt nach. Nur dass sie sich am nächsten Morgen nicht mehr daran erinnern kann! Täglich muss sie aufs Neue informiert werden und nur sehr langsam kommen einzelne, bruchstückhafte Erinnerungen zurück und zwar immer dann, wenn am Vortag etwas besonders Emotionales geschehen ist. Fortan setzt sie alles daran, ihr Gedächtnis zurückzuerlangen, auch wenn sie dazu auf unkonventionelle Methoden zurückgreifen muss. Schnell merkt sie jedoch auch, dass sie dabei nur wenig Rückhalt findet: Die Kollegen wollen sie zum Rücktritt zwingen, wenn sie nicht freiwillig geht, wird man einfach behaupten, sie habe am Vortag alles hingeschmissen, dran erinnern kann sie sich schließlich nicht. Und sogar ihr Mann enthält ihr Informationen vor,



sie kann sich nicht darauf verlassen, dass er ihr am nächsten Morgen wirklich alles sagt und erklärt, denn er trifft eine Auswahl und schneidet auch die kurzen Videos, die sie allabendlich dreht.

Leider nimmt die Qualität der Geschichte mit Fortgang der Handlung ab – manche Szenen wiederholen sich sinngemäß, und dass in der Politik viel geredet wird, ohne wirklich etwas zu sagen, dürfte sie eigentlich nicht so sehr überraschen. Man kann zwar verstehen, dass sie aus dem „fertigen“ Bild, das sich die Nation von ihr gebildet hat und das keine Änderungen zulässt, ausbrechen will, es ist jedoch ein wenig unrealistisch, dass niemand ahnt, was geschehen ist, obwohl sie sich plötzlich nicht nur ungewöhnlich, sondern manchmal sogar kriminell verhält, einfache Fragen nicht beantworten kann und überflüssige Fragen stellt. Das Volk wundert sich nicht, sondern freut sich nur, dass endlich ein Politiker mal ausspricht, was ihm gerade durch den Kopf geht. Wie es zu diesem Sinneswandel gekommen ist, interessiert jedoch niemanden.

Das Ende hat die Geschichte leider noch ein wenig weiter hinuntergezogen, dass der vierte Stern nur noch in Klammern gegeben werden kann. Hier gibt es einfach zu viele Zufälle und konstruierte Vorkommnisse, als dass es zur ansonsten recht realistischen Schilderung passen könnte. Immerhin ermuntert *Die Eisläuferin* zum Nachdenken: Über die Politik, aber auch über die Menschen, die sie machen und präsentieren und oftmals eine Rolle erfüllen müssen, die von ihnen erwartet, die aber nur einen Bruchteil ihres wahren Charakters zeigt.